

**Interpellation Gschwend-Altstätten (19 Mitunterzeichnende):
«Randsteine müssen nicht Steine des Anstosses sein»**

Jahr für Jahr werden im Kanton St.Gallen zahlreiche Strassenabschnitte saniert. Die verwendeten Rand- und Wassersteine stammen zu einem grossen Teil aus Fernost. Steine «made in China» haben einen langen Transportweg hinter sich. Nicht nur aufgrund der allgemeinen Umweltbelastung werden diese Steinlieferungen kritisiert, sondern auch in sozialer und regionalpolitischer Hinsicht. In der Schweiz haben mehrere Städte und Kantone diese Kritik ernst genommen und verwenden bei ihren Strassenprojekten keine chinesischen Steine mehr. Wie steht es im Kanton St.Gallen?

Bei Strassenbauten und Strassensanierungen ist oft der Kanton Auftraggeber. In den Ausschreibungen wird die Steinqualität präzise vorgeschrieben. Ausschlagendgebend für die Vergabe ist vielfach der Preis. Die Transportwege über Tausende von Kilometern sind kein Thema. Wer recherchiert, stellt vor allem eines fest: Die meisten Beteiligten schauen einfach weg und drücken sich vor der Verantwortung. «Ich bestelle einfach, was verlangt wird», sagt der Bauunternehmer. «Ich liefere, was verlangt wird», meint der Lieferant der Steine. Und der Bauherr achtet zwar darauf, dass Stein- und Bearbeitungs-Qualitäten eingehalten werden, doch die Lieferanten oder die Herkunftsländer sind kein Thema. Bauherr ist meist die öffentliche Hand. Das wirft eine Reihe von Fragen auf.

Ich bitte die Regierung um die Beantwortung folgender Fragen:

1. Woher stammen die Steine, die bei Strassenprojekten des Kantons in den letzten fünf Jahren verbaut worden sind?
2. Wie gross war die Preisdifferenz der aus China stammenden Steine zu Steinen aus Europa und aus dem Tessin?
3. Wird bei Strassenbauprojekten für die Materiallieferungen jeweils eine Ökobilanz erstellt? Wie sieht das Ergebnis aus?
4. Falls der Auftragswert für eine einzelne Steinlieferung unter dem Schwellenwert liegt, kann die Bauherrschaft per Einladeverfahren den Lieferanten bestimmen. Wird dies bei Strassenprojekten des Kantons praktiziert? Wenn nein, was ist der Grund?
5. Ist die Regierung gewillt, eine ähnliche Praxis für die Materialbeschaffung einzuführen wie sie die Kantone Basel-Stadt und Tessin bezüglich Strassen-Steine bereits kennen? Diese verwenden Steine aus der Schweiz.
6. In der Antwort auf die Interpellation 51.07.38 «Kinderarbeit in Steinbrüchen» hat die St.Galler Regierung in Aussicht gestellt, die Problematik von Kinderarbeit bei der Steinbeschaffung im Sinn des Interpellanten zu regeln. Weiter wurde versprochen, sich dafür einsetzen, dass Zertifikate geschaffen werden, die nur erteilt werden, wenn Kinderarbeit ausgeschlossen werden kann. In welcher Form und mit welchen Auswirkungen ist dies geschehen?»

28. November 2017

Gschwend-Altstätten

Baumgartner-Flawil, Böhi-Wil, Bucher-St.Margrethen, Bürki-Gossau, Gähwiler-Buchs, Gut-Buchs, Hartmann-Flawil, Kündig-Rapperswil-Jona, Lemmenmeier-St.Gallen, Maurer-Altstätten, Oberholzer-St.Gallen, Schmid-St.Gallen, Schöb-Thal, Schwager-St.Gallen, Sulzer-Wil, Surber-St.Gallen, Thurnherr-Wattwil, Walser-Sargans, Wick-Wil